

## **Rudolf Engelbrecht erinnert sich an den großen Theologen Hans Küng**

*Rudolf Engelbrecht, Mitglied im Leitungsteam der Gemeinde Kleine Kirche Osnabrück*

Sommersemester 1969 in Tübingen! Meine beiden Studienfächer Romanistik und Theologie sind hier prominent vertreten! Vor allem auch im Fachbereich Theologie und das sowohl von katholischer wie auch von evangelischer Seite und wenn das nicht ein Hinweis auf Ökumene ist: Beide Fachbereiche im selben Gebäude! Ich werde also Vorlesungen bei so renommierten evangelischen Theologen wie Ernst Käsemann, Eberhard Jüngel und Jürgen Moltmann hören von dem ich schon viel gehört hatte, vor allem im Zusammenhang mit dem 2. Vatikanischen Konzil, an dem er zusammen mit dem ebenfalls jungen Theologieprofessor Joseph Ratzinger, den sog. „Teenager-Theologen“ als Berater für Bischöfe und Kardinäle teilgenommen hatte. Ratzinger hatte Küng dann 1968 nach Tübingen geholt, allerdings blieb Ratzinger dort nicht lange. Als revoltierende Studierende begannen, seine Vorlesungen zu stören, blieb er lieber daheim, während Küng mit ihnen über die Veränderbarkeit der Welt diskutierte! So nahmen schon damals konträre Karrieren ihren Lauf!

Ich ging also voller Neugierde in Küngs Vorlesungen und war schnell gefesselt von seinem engagierten Vortrag mit diesem unverwechselbaren Schweizer Zungenschlag! Ich merkte schnell, wie zugewandt er den Studierenden war, wie souverän er den Stoff beherrschte. Ich spürte sehr bald einen Professor, der alles andere als ein „Gelehrter im Elfenbein-Turm“ war! So war es für mich kleinen Studenten kein großes Problem, ihn nach einer Vorlesung zur ‚Gotteslehre‘ einfach mal anzusprechen und ein paar Fragen zu stellen. Er wandte sich mir mit viel Freundlichkeit zu und wir gingen gemeinsam ein paar Schritte vor dem Kupferbau, dem Tübinger Vorlesungsbau. Er wollte dann noch meinen Namen wissen und erkundigte sich nach meinem Studium.

Ein oder zwei Semester später war ich dann Teilnehmer an seinem „Unfehlbarkeits-Seminar“. Sein Buch „Unfehlbar – Eine Anfrage“ hatte damals Aufsehen erregt und eine Theologenschar um Karl Rahner hatte protestiert und ein Buch mit gegensätzlichen Stellungnahmen veröffentlicht. Deren Einlassungen waren Thema des Seminars. Eine grundsätzliche Anfrage von Küngs Buch bleibt ja bestehen:

Können Sätze und Begriffe – auch wenn sie für unfehlbar erklärt werden – Wahrheiten ein für allemal aussagen? Wir dürfen darauf vertrauen, dass die Kirche in der Wahrheit gehalten wird, aber menschliche Aussagen/Sätze stehen immer in einem geschichtlichen Zusammenhang und das gilt eben besonders auch für Dogmen, die in einer bestimmten Zeit Gültigkeit beanspruchen! Letztlich stellt Küng einem statischen Wahrheitsbegriff einen dialogischen Wahrheitsprozess entgegen. In der Wahrheit werden wir nicht in abstrakter Weise vom Geist gehalten, sondern im konkreten Durcharbeiten von wirklicher und vermeintlicher Wahrheit! Ein dialogischer Prozess in partnerschaftlichem Geist ist also gefordert: So einfach hätte die Diskussion werden können...

Mit einem Referat durfte ich mich in das Seminar einbringen – zur Zufriedenheit des Kursleiters. Am Ende des Seminars lud uns Küng zu einem Treffen zu sich nach Haus in die Waldhäuserstraße 23, wo wir in geselliger Runde mit Gesprächen den Abend ausklingen ließen... Auch hier wird deutlich, wie Küng den Kontakt zu seinen Studierenden suchte und Gespräch und Diskussion liebte!

Als ein geradezu „religiöses Erweckungserlebnis“ wurde für mich die Lektüre von Küngs Buch „Christ sein“! (1974) Hier machte jemand endlich Ernst mit der Rückfrage nach dem historischen Jesus von Nazaret und das mit Hilfe der historisch-kritischen Exegese! Nach Jahrhunderten unbefragter Christus-Lehre entsteht jetzt ein neues Fragen danach, was Jesus ursprünglich wohl gewollt hat. Die Erkenntnis: Das Christliche ist nicht identisch mit irgendeiner ewigen Idee, irgendeinem hohen Dogma, irgendeinem moralischem Prinzip,

sondern ist identisch mit einer konkreten geschichtlichen Person! Dies Buch war für mich wie eine Befreiung von dogmatischen unhinterfragbaren Vorgaben!

1978 erscheint dann das rund 800 Seiten umfassende Werk „Existiert Gott? – Antwort auf die Gottesfrage der Neuzeit“, eine wahrlich grundlegende Auseinandersetzung mit der Gottesfrage in all ihren Aspekten! Eine grundlegende Erkenntnis Küngs in diesem Zusammenhang ist das „Grundvertrauen in die Wirklichkeit“, das Ja zur Wirklichkeit, das wir alle mitbringen und das uns trägt! – Auch dieses Buch hat mir späterhin als Lehrer im Religionsunterricht wichtige Impulse bei der Arbeit mit meinen Schülern und Schülerinnen gegeben, zumal die Gottesfrage nicht nur unsere Jugendlichen sondern uns alle „umtreibt“!

Dass Hans Küng sich seit jeher für eine Ökumene zwischen den Kirchen ausspricht, liegt eigentlich bei ihm auf der Hand. Wir finden dieses Anliegen in all seinen Kirchen-Büchern! Sie entspricht ja auch der biblischen Forderung, „dass alle eins seien“ und der Erwartung vieler Menschen angesichts unserer Weltsituation! Küng hat immer wieder darauf hingewiesen, dass es ihm unbegreiflich ist, „dass trotz aller theologischen Gutachten ein gemeinsames Abendmahl blockiert wird.“ Auch beim Ökumenischen Kirchentag in Berlin 2003 hat Küng dazu aufgefordert, überkonfessionelle Abendmahlfeste abzuhalten! Und das haben wir ja dann auch in der Gethsemane-Kirche am Prenzlauer Berg praktiziert! Natürlich hat inzwischen die ökumenische Annäherung eine Eigendynamik entwickelt, die sich nicht mehr eindämmen lässt. Und so ergibt sich für mich wie selbstverständlich: Wenn wir katholische und evangelische Christen uns im Gottesdienst im Namen Jesu Christi und zu seinem Gedächtnis versammeln und uns als christliche Gemeinschaft verstehen, dann sollten wir auch gemeinsam das Herrenmahl begehen – es wird wahrlich Zeit, denn es ist doch Jesus, der uns einlädt und der schon längst auf uns wartet!!!

Ich habe auch nach meinen Tübinger Jahren die Verbindung zu meinem wunderbaren theologischen „Ziehvater“ aufrecht gehalten: Jedes Jahr zu Hans Küngs Geburtstag am 19.3. habe ich ihm herzlich gratuliert und meine Dankbarkeit und Verbundenheit mit ihm zum Ausdruck gebracht! Und jedes Mal bekam ich eine sehr freundliche Antwort, so auch in diesem Jahr kurz vor seinem Tod. Der Antwort war ein Schreiben des Präsidenten der europäischen Wirtschaftskammer, Christoph Leitl, hinzugefügt, in dem er den Papst um die Rehabilitierung Hans Küngs bittet! - Leider ist diese bisher immer noch nicht erfolgt, obwohl Hans Küng noch an seinem Lebensende darauf gehofft hat, er, der der Kirche immer verbunden geblieben ist.

Es wäre noch viel zu sagen über das so umfangreiche Werk von Hans Küng: über seine Beschäftigung mit den Weltreligionen, dem Weltethos, seine Bücher zu Musik, Literatur und Kunst. Gerade was die Musik betrifft, bin ich meinem theologischen Lehrer auch hier gefolgt, indem ich mir sofort das Klarinetten-Konzert von Mozart (KV 622) besorgt habe, nachdem ich erfahren hatte, dass Hans Küng dieses Konzert besonders schätzt, vor allem den wunderbaren 2. Satz. Dieses Konzert begleitete mich dann auch oftmals nachts bei Klausurvorbereitungen in meiner Tübinger Studentenbude! Küng sieht sogar in Mozarts Musik „Spuren der Transzendenz“, da ist etwas dran!

Ich möchte schließen mit Küngs eindrucksvoller „Kurzformel“ unseres christlichen Glaubens, die mich immer sehr beeindruckt hat:

***„Christ sein bedeutet: In der Nachfolge Jesu Christi in der Welt von heute wahrhaft menschlich leben, handeln, leiden und sterben – in Glück und Unglück, Leben und Tod gehalten von Gott und hilfreich den Menschen.“***